

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 37 (1911)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Liebeslieder  
**Autor:** Feuer, Joh.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-443858>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Nun öffnen sich die Hotelporten  
In allen Schweizer Kurluftorten,  
Es öffnen sich viel tausend Zimmer,  
Wie meist um diese Jahr'szeit immer!  
's ist alles zum Empfang bereit,  
Dieweil die Hochsaison nicht weit!

In den verlor'nten Alpentälern  
Sieht man Matronen mit Gemählern.  
Sind sie aus Sachsen, — ohne Gnade  
Bestell'n sie Milch und Limonade,  
Damit die Sache billig sei,  
Kam mit im Rucksack Wurst und Ei!

Luzern läßt heuer etwas „fliegen“!  
Die Konkurrenz gilt's, zu besiegen.  
Per Zahnradbahn geht's noch nicht schneller  
Als mit dem schnurrenden Propeller!  
Und was da Baden-Baden kann,  
Steht auch Luzern nicht übel an!

Bern will sich zu Pompeji häuten!  
Das hat wohl „neus“ zu bedeuten.  
Die Künstler speuzen in die Hände,  
Beklexen alle weißen Wände.  
Man rüestet einen Mordsbazar,  
Wie er in Bern noch selten war.

's Kunst-Alchenbrödel wird sich freuen!  
Man will sein Tischöpli ihm erneuen!  
Ein Feim für Maler soll erstehen  
Das ihre Werke läßt besehen  
In weitem Raum mit hellem Licht.  
Nein, — anders tun wir's heute nicht!

So ein „Pinakothek“lein soll  
Am Aarstrand werden bald, — ja woll, —  
Das Unterschlupf gibt den Gemälden,  
Als Maler-Herberg' wär' zu melden.  
Daß jeder, der da wallt nach Bern,  
Ausruft: In das Haus geh' ich gern!

Abchied.

Es hat der alte Papa Krug  
Gewirtet bei uns jetzt genug,  
Drum zieht er sich zurücke!  
Ja, fünfundvierzig Jahre lang  
Hat er bei Musik und Gesang  
Viel schöne Augenblicke  
Mir oft verschafft. Mit Speis und Trank  
In alter Tonhall', später dann  
In blauer Fahr', im Pfauen dort,  
Zuletzt noch im Bauschängli —  
Stell' überall er seinen Mann —  
Pflanz' seinen guten Namen fort.  
Drum wind' ich ihm als vollen Dank  
Zum Schluß noch dieses „Kränzli“! —  
Fax

Roms Klage.

Schon wieder eine Enzyklika  
Der Papst setzt heute in die Welt  
Doch recht will es ihm nicht mehr glücken —  
Zu sehr geschmolzen ist sein Feld! —  
Wo fromme Kämmer sonst geweidet  
Ist diesen jetzt das Gras verleidet!  
Es schüttelt seines Hornes Schale  
Auf Portugal der Papst jetzt aus,  
Weil es gewagt mit einem Male  
Zu reformir'n das morische Haus!  
Statt Pfaffen sich zu attachiren —  
Man schickte dort sie — promeniren!...  
Doch trotz des bösen Mordgezetters  
Erfreut das freche Portugal  
Sich fortgesetzt des schönsten Wetters,  
Gedehnen Wein und Del zumal!...  
Dem Vatikan von all' den Lieben  
Ist bloß der Michel übrig 'blieben!...  
Scipio.

Liebeslieder.

Wie wild war deine Liebe, Kleine!  
Ich freu mich dieses Faktums sehr;  
doch immerhin war es die meine  
wenn's möglich ist noch etwas mehr.  
Vergessend daß die Welt gemein ist,  
die ganze Menschheit ebenso,  
empfanden wir nur noch was sein ist  
und wurden unsrer Stunde froh.

Noch brennt mein Mund von deinen Küssen,  
und weil er dies nicht immer tut  
kam ich natürlich zu den Schlüssen:  
Zu wild war unsrer Liebe Blut.

Ob 's sittlich oder gar ob'sön war? —  
Was kümmert uns ein Wort des Schein's!  
Hauptfrage ist uns daß es schön war,  
und darin sind wir beide eins.  
Joh. Feuer.

Unüberlegte Bestätigung.

Herr (zu seinem Beleidigter): „Was,  
einen Pinzel haben Sie mich genannt?  
Das werde ich Ihnen aber vor Gericht  
ankreidhen!“

Liebe Amalia!

Es kommt mir einerseits so lächerbar wie anderseits wieder bitter  
thränenvergießerlich vor, wenn die Mannsgeschlechtigen sich immer wieder  
einbilden, die Frauenzärtlinge nur so majorisieren, ja sogar generalisieren  
zu können. Was glauben eigentlich diese Hosendötterlinge? Hast Du  
vielleicht am letzten Kinderhilfsstage beobachten können, daß ich mir dieser  
onötherischen Herrn der Schöpfung wegen mehrfache fränklein abknöpfen  
ließ um einige Blümlein an meinen jungfräulichen Baufam zu stecken?  
Diese noch nicht ausgebildeten Studioserliche bilden sich womöglich der-  
gattiges ein. Mich hat es bitterweinerlich in den Thränenröhren gekitzelt,  
als ich sehen mußte, daß sogar Du Dir von solch einem Hosenhelden ein  
Nägelein an Deine eigenhändige Brust stecken ließe, ich bin dabei für  
Dich in schamröllisches Verlegen sein gekommen. Mir hätte nur Einer so  
kommen sollen! Aber es kam keiner, sie wußten schon warum, diese  
Jungfrauenbetörer — und dabei nennen sie sich Verehrer aller Schönges-  
chlechtigen, es wäre lachhaft, wenn es nicht so himmelstrauerbar sein täte.

Etwas trostreicherer kommt von weit hinten aus der Türkei; da  
melden die Zeitungen, daß der Sultan dem Führer der Jungtürken, einen  
gewissen Enver Bey, seine Tochter, die Prinzessin Nadjil Sultana zur  
Frau gegeben hat, als Belohnung für seine politischen Erfolge.

Ich finde das eine famöfize Einrichtung. Im Frank-, Oester- und  
Deutschen Reiche hängt man den höfigen Verdiensttritten irgend ein Kreuz  
an die Brust; der Türkenbaschi aber wirft so einem gleich eine von sei-  
nen tausend Töchtern an den Hals, damit wird er wieder eine los und  
der Andere hat sein verdientes Hauskreuz bekommen, ob's ihm aber wohl-  
bekommt ist fraglich, denn sie hat schon von jeher die landes- und sonst  
läufigen Hosent, was mir sehr imponierjam ist. Dadurch werden diese  
Osmannli gezwungen, mehr oder weniger zu Kreuz- oder wie es dorten  
heißt: zum Halbmond zu kriechen.

Ich werde in meinem Jungfrauenverein den Antrag stellen, daß alle  
nicht mehr jungfraufähigen Mitgliederinnen nach dem Türkenlande gehen  
sollten, um wenn schon — denn schon, durch Verheiratspelung der mocha-  
medanischen Männerbande Mores zu lernen.

Das soll meine vorläufige Rache an die hosenträgerliche Rasse sein;  
nachläufig sollen dann unsere Mannschufte daran kommen, aber bei  
Leibe nicht an mich, denn ich bin und bleibe in Europa immer Deine  
keusche  
Eulalia.

Krähenfüße.

Advokat (zum Bauer, nachdem dieser ein Dokument unterschrieben): Ich  
mache Sie aufmerksam, daß derjenige nicht bestraft wird, der Ihnen diese Unter-  
schrift nachahmt.“ Bauer (erschrocken): „Aber wieso denn?“ Advokat: „Weil  
die Nachahmung höchstens eine ins Tintenfaß getauchte Fliege fertig bringt.“

Missverstanden.

Tourist (zum Einheimischen): „Kann man von hier aus auch  
einen Berg besteigen?“ Bauer: „Säß scho, sogar vier.“ Tourist:  
„Dann werde ich auf alle vier gehen.“ Bauer (für sich): „So gang  
doch uff alle Viere, du Kamel.“

Portugal.

Raum daß aus dem Königreiche  
eine Republik entstand  
holt man schon zum zweiten Streiche  
aus im Portugiesienland.  
Heimlich stehn die Royalisten  
hinter irgend einem Strauch,  
und den Manuel, du siehst 'n,  
wenn Du Glück hast, manchmal auch.  
Tausend Ränke brüllend, schmieden  
sie was wohl am meisten muß,  
wie man heutzutage hienieden  
zuverlässigst revoluzt.  
Manuel, in süßem Hofen  
sich ergehend, rechnet schon:  
Steht mir nicht der Himmel offen,  
dann der Weg nach Lissabon. Wau—u!

Aus dem Nekrolog eines Epikuräers.

„Er sammelte keine Schätze, die der  
Rost und die Motten zerfraßen; 25 %  
seines Einkommens floßen die Gurgel  
hinunter, 10% gingen in Rauch auf; 50%  
dienten zur Vergrößerung seines Umfangs  
und zur Deckung anderer unausweichlicher  
Ausgaben und mit dem Rest amüsierte  
er sich!“  
Moll.

Chueri: „Aber hä! Das Flüge ist geschwin-  
der uscho weder daß Ihr gemeint händ.  
Won i Gu glett ha, es göng fä 10 Jahr  
mehr, so chönid ame Zittig und Frittig  
d'Gmüeswiber vom Land her mit samt  
de Zeine uf de Markt z'flüge, so händer  
glett, ob i ä chli verrückt sei und iez  
flüged ' i jo gotttrostni vo Paris uf Rom.“

Rügel: „Mirra fladerid ' an Ma ue, wemer  
nu fene uf de Stand abegheit. Überhaupt  
jezt's verbotte sie, mit ä jo Apercitäre eim  
über d'Chöpf iezflüge.“  
Chueri: „Firr Gu bruchti's glaudi kās Ver-  
teck wenn Zhrs Lehrtid; Cuers' Gstell  
wär starck gmueg, daß mer z' b' Fädeten  
und de Brotböller grad chönt a dr Lendi  
achruibe.“

Rügel: „Es nimmt ein nu Wunder, was  
vor Verlickti na erfindet zum eim 's  
Läbe z'verleide. Es wär gschieder, sie  
würdid öppis usstudiere, daß b' Nutima-  
biler und die verdamnte Tachmeter  
köntid flüge, won eim all 5 Minute de  
Stand voll Stadtmist stübid.“

Chueri: „Au das erkläbid Ihr no. Hingege  
chunt's dann ä chli tumm für d'Sittlich-  
keitsbolizei, wemer cha Tachmeter flüge;  
sie chunt jo iez scho nime z'Gang mit  
ehne, wenn d'Umhäng zoge sind.“

Rügel: „Zu was bruched ' aber au b'Nasen  
i berig's ie z'ha, no 'f mit agacht; 's wär  
geschieder, sie nichtid an anderen Orten  
Ornig und säb wärs.“

Ch'ri: „Amel wegem Grambol und em Stübe  
bruchtid 's Kavitiere müd z'verbüte.“